

Andacht zum 8. Oktober 2023

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Gott sagte: „*Ich habe ihn mit meinem Geist erfüllt. Für seine Aufgabe habe ich ihm Weisheit, Verstand und alle nötige Kenntnis gegeben.*“

Dass das auch für uns gelten möge, das erbitten wir: Erfüllt sein vom Heiligen Geist, mit Weisheit, Verstand und aller nötigen Kenntnis ausgestattet sein.

Was das konkret bedeuten könnte, darüber wird heute nachzudenken sein.



*Aus dem Mund des Gerechten sprudelt Weisheit.
Seine Zunge redet, was dem Recht entspricht.
Die Weisung seines Gottes trägt er im Herzen.
Nichts bringt seine Schritte aus dem Tritt.
Hoffe auf den Herrn und bleib auf seinem Weg!
Halte dich an den, der vorbildlich lebt!
Schau auf den, der sich aufrichtig verhält!
Denn wer sich für den Frieden einsetzt,
dem gehört die Zukunft.
Die Hilfe für die Gerechten kommt vom Herrn.
Geraten sie in Not, finden sie bei ihm Schutz.
Der Herr kommt ihnen zu Hilfe und rettet sie.
Denn bei ihm haben sie Zuflucht gesucht. Amen.
(aus Psalm 37)*

Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht,
die Weisheit deiner Wege,
die Liebe, die für alle wacht,
anbetend überlege,
so weiß ich, von Bewunderung voll,
nicht, wie ich dich erheben soll,
mein Gott, mein Herr und Vater.
Mein Auge sieht, wohin es blickt,
die Wunder deiner Werke;
der Himmel, prächtig ausgeschmückt,
preist dich, du Gott der Stärke.
Wer hat die Sonn an ihm erhöht?
Wer kleidet sie mit Majestät?
Wer ruft dem Heer der Sterne?
Wer misst dem Winde seinen Lauf?
Wer heißt die Himmel regnen?
Wer schließt den Schoß der Erde auf,
mit Vorrat uns zu segnen?
O Gott der Macht und Herrlichkeit,
Gott, deine Güte reicht so weit,
so weit die Wolken reichen.
(Christian Fürchtegott Gellert – aus eg 506)



Gedanken zu Stücke zu Daniel B, 1 – 64

Die Weisheit, wie zeigt sie sich? Das ist keine leicht zu beantwortende Frage. Am ehesten ist sie wohl mit einer Geschichte zu beantworten.

Es ist schon lange her und könnte doch auch heute geschehen. Die Hauptfiguren dieser Geschichte sind Typen, die es bis heute gibt, auch hier bei uns.

Darum beginnen wir mit den Räumlichkeiten, dem äußeren Rahmen für diese Geschichte. Wir bewegen uns im Anwesen vornehmer, reicher Leute. Sie nennen einen großzügigen Garten ihr Eigen. Doch sie gehören nicht zu den Neureichen, die ihren Besitz hinter hohen Hecken und Mauern verstecken und niemanden hereinlassen. Nein, sie öffnen ihren Garten und lassen zu, dass dieser ein Treffpunkt für die ganze Gemeinde wird.

Nicht den ganzen Tag über, es gibt auch Zeiten, in denen sie ihren Garten als Familie für sich haben.

Auch die Zeiten, in denen unsere Geschichte sich ereignete, waren keine friedlichen, allzeit glücklichen Zeiten. Es gab immer wieder mal Streitigkeiten, in denen ein rechtskundiges Urteil nötig wurde. Und ähnlich wie heute unsere Schiedsmänner und -frauen gab es auch damals solche Leute, die Recht sprachen.

Nun werden Menschen in diese Ämter gewählt, weil man ja davon ausgeht, dass die sich auskennen und dass sie gerechte Urteile sprechen. Soweit die Theorie.

Leider gibt es unter diesen Menschen gelegentlich mal ein schwarzes Schaf. In unserer Geschichte sind es gleich zwei schwarze Schafe. Die beiden Richter, die es gab, waren beide korrupt und ungerecht.

Doch wie das so geht, das wissen zwar alle, aber tun kann man irgendwie anscheinend gar nichts. Jedenfalls dürfen die beiden lustig, fröhlich weiter ihres Amtes walten.

Bemerkenswert ist, dass wir ihre Namen nicht erfahren, obwohl es doch Männer waren, von denen wir in der Regel die Namen erfahren. Andere Männer, die für diese Geschichte vollkommen unbedeutend sind, werden mit Namen genannt, genauso wie die Hauptperson, die nun die Szene betritt.

Es ist Mittagszeit, warm ist es dort in jenem Land. Zeit, um etwas zu essen und auszuruhen, so dass alle, die nicht zur Familie gehören, den Garten verlassen.



Zeit, dass nun auch die Besitzer ihren Garten genießen können. Und das tut jeden Mittag, wenn die Besucher weg sind, die Frau des Hauses namens Susanna. Bildhübsch und jung ist sie, dazu gottesfürchtig und anständig. Und sie ist verheiratet. Mit dem Besitzer des ganzen Anwesens.

Susanna geht also jeden Mittag, wenn Ruhe im Garten eingekehrt ist, durch diesen Garten. Die beiden Richter, die immer noch etwas zu tun und zu regeln haben, sehen sie dabei.

Und sie gucken genau hin. Und sie vergucken sich. Beide fühlen sie sich zu dieser Frau hingezogen. Beide haben nur noch Augen für Susanna. Beide wollen Susanna haben.

So etwas gibt Mann, wenn er sich in der Position dieser Männer befindet, nicht zu, jedenfalls nicht vor anderen Und doch können sie es nicht lassen, an Susanna zu denken. Sie wollen sie möglichst lange sehen, suchen eine Gelegenheit, sich an ihr zu vergehen.

Eines Tages sagen sie zueinander: *„Gehen wir nach Hause, es ist Essenszeit!“* Sie verließen das Haus und trennten sich. Aber nachdem sie ein Stück weit gegangen waren, kehrten sie beide um und trafen vor dem Haus wieder zusammen.

Sie fragten einander nach dem Grund und da gestand jeder dem anderen seine Leidenschaft. Sie beschlossen, gemeinsam vorzugehen, und verabredeten sich für einen Zeitpunkt, zu dem sie Susanna allein antreffen konnten.

Zwei Männer, die sich über eine Frau hermachen wollen. Abscheulich und doch leider für viele Frauen bis heute grausame Wirklichkeit.

Genau wie der Fortgang der Geschichte: Die beiden Männer verabredeten sich, versteckten sich zur ausgemachten Zeit im Garten, während Susanna nichts ahnend mit ihren Dienerinnen allein dort war.

Es war heiß, Susanna wollte baden. Warum sollte sie das nicht tun in ihrem Garten, vor fremden, ungebeten Blicken geschützt? Sie schickte ihre Dienerinnen, das Tor zu verschließen und ihr aus dem Haus noch Öl und Salbe zu holen. Die Dienerinnen taten das und gingen ins Haus. Susanna entkleidete sich und legte sich ins Wasser. Da stürmten die beiden Richter aus ihrem Versteck auf Susanna zu und erklärten ihr unverblümt, was sie von ihr wollten.

Doch zuvor erklärten sie ihr, dass, falls sie sich ihnen verweigere, sie aussagen werden, ein junger Mann sei da gewesen, darum habe sie die Dienerinnen fortgeschickt.

Und Susanna war sofort klar, dass sie verloren hatte. Gab sie sich den beiden hin, beging sie Ehebruch, der mit dem Tode bestraft wurde. Weigerte sie sich, wird gegen sie ausgesagt. Ihr würde nicht geglaubt werden. Und sie würde auch wegen Ehebruchs verurteilt werden.

Ganz gleich, was sie tut, sie verliert immer, und die Männer kommen davon.

Sie entschloss sich, sich den Männern nicht hinzugeben. Denn, so sagte sie: *„Es gibt keinen Ausweg für mich! Wenn ich tue, was ihr verlangt, bin ich als Ehebrecherin dem Tod verfallen; und wenn ich mich weigere, bin ich in eurer Hand und muss genauso sterben. Aber ich will lieber durch euch den Tod erleiden als vor Gott schuldig werden.“*

Sie wollte kein Unrecht tun, auch wenn ihr außer Gott niemand glauben wird. Und so geschah es. Sie schrie. Die beiden Richter ebenfalls. Der eine von ihnen öffnete schnell das Gartentor, damit man ihnen die Geschichte mit dem jungen Mann glaubte.

Den jungen Mann hätten sie nicht mehr fassen können, der sei durchs Tor geflohen. Aber Susanna hätten sie festhalten können.

Das Opfer wird zur Täterin gemacht. Die Unschuldige wird zur Schuldigen erklärt. Und niemand glaubt ihr. In der Verhandlung am nächsten Tag wird den Männern geglaubt und Susanna zum Tode verurteilt.

„Was“, so mögen Sie sich fragen, „hat diese Geschichte mit der Weisheit zu tun?“

Gar nichts! Bisher gibt es nur Ungerechtigkeit und Gewalt, das Schweigen der Masse zum offensichtlichen Unrecht. Eine erschreckende Geschichte, die sich jeden Tag wiederholt. Die Weisheit? Gott? Wo sind sie?

Susanna schreit nach ihrer Verurteilung zu Gott: *„Ewiger Gott, du siehst in das Verborgene; alles ist dir bekannt, noch bevor es geschieht! Du weißt, dass ich zu Unrecht beschuldigt werde. Ich muss sterben, obwohl ich nichts von dem getan habe, was die beiden böswillig gegen mich vorgebracht haben.“*

Im Bericht von dieser Geschichte heißt es daraufhin schlicht: *Gott hörte Susannas Hilferuf.*

Auf dem Weg zu ihrer Hinrichtung, in aller Öffentlichkeit, um sie weiter zu demütigen, *brachte der Geist Gottes einen noch ganz jungen Mann namens Daniel dazu, dass er laut protestierte. Er rief: „Ich will nichts damit zu tun haben, wenn diese Frau unschuldig getötet wird!“*

Niemand hatte es bis dahin gewagt, zu protestieren. Nur dieser eine. Und auch das nur, weil Gott ihn dazu brachte.

Daniel protestierte und wurde gehört. Er brachte die Menschen dazu, das Gerichtsverfahren noch einmal aufzunehmen. Dann ließ er die beiden Richter trennen und verhörte sie unabhängig voneinander.

Eine weise Idee, um die beiden zu überführen, dass sie nicht die Wahrheit gesagt hatten.

Daniel fragt: *„Nun, wenn du diese Frau beim Ehebruch ertappt hast, dann sag mir doch: Unter was für einem Baum lag sie mit dem fremden Mann?“*

„Unter einer Buche“, antwortete der erste. Daniel erwiderte: „Unter einer Buche? Dass Gott dich verfluche! Diese Lüge kostet dich Kopf und Kragen!“

Den zweiten fragte er ebenso und der antwortete: *„Unter einer Fichte.“ Daniel erwiderte: „Unter einer Fichte? Dass Gott dich vernichte! Diese Lüge kostet dich den Hals.“*

Da priesen alle Versammelten mit lauter Stimme Gott, der die Bedrängten rettet, die ihm vertrauen.

So schließt der Bericht. Susanna wurde freigesprochen und die beiden Richter verurteilt.

Gottes Geist brachte einen dazu, die Wahrheit zu sagen. Gottes Geist schenkte ihm die Weisheit, wie er mit einer einfachen Frage, die Lügner überführen konnte. So rettete er die Unschuldige. So wirkt die Weisheit.

Susanna verdankte ihr ihr Leben. Weil einer, nur einer da war, der den Mut und die Weisheit hatte, die Wahrheit zu sagen und andere dazu zu bringen, ebenfalls die Wahrheit zu sagen.

So wirkt die Weisheit. Es könnte auch anders sein. Es hätte ja auch sein können, dass die beiden Richter so weise sind, dass sie gar nicht auf solch widerliche Ideen kommen.

Gottes Geist der Weisheit wirkt. Aber oft nur da, wo ihn Menschen wirken lassen. Gottes Geist könnte auch bei uns wirken. Lassen wir ihn wirken, den Geist der Weisheit und der Wahrheit? Es warten so manche darauf. Amen.

Gebet: Gott, wir brauchen Deinen starken Geist, der uns Mut macht, einander wahrzunehmen, einander die Wahrheit zu sagen, sich nicht einschüchtern zu lassen.

Wir brauchen Deinen starken Geist, der uns zueinander bringt, wenn uns Gefahr droht, wenn Menschen ausgegrenzt werden.

Wir brauchen die Kraft Deines Geistes, Gott, damit wir die Kraft haben, den Mund aufzumachen, dem Unrecht entgegen zu treten, Leben zu schützen.

Wir brauchen Deinen Heiligen Geist, damit er in uns die Freude des gemeinsamen Glaubens wieder weckt und uns in Bewegung setzt, unseren Glauben auch zu leben.

Gott, wir brauchen Deinen guten Geist für diese Welt, dass sich Menschen verstehen lernen, damit sie Wege zum Frieden miteinander finden, damit die Ungerechtigkeiten ein Ende finden und Deine Weisheit sich ausbreitet.

Wir brauchen Deinen weisen Geist, Gott, damit wir bei den heutigen Wahlen uns mit unseren Stimmen einbringen und Menschen wählen, denen das Wohl aller am Herzen liegen.

Wir brauchen Deinen mutigen Geist für die heute Gewählten, dass sie ihr Amt und ihre Macht nutzen, damit alle Bürgerinnen und Bürger in diesem Land miteinander jetzt und in Zukunft friedlich leben können. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger